Stück doch nicht ganz durchfällt. Mit der Zeit wird sich das schon geben. Aber ein Leitfaden und Katechismus wäre allerdings wünschenswerth, über den Umgang mit Novitäten, wie man sich vor den Wirkungen der Dichter am sichersten schützt.

Die wichtigsten Gebote sind ja allgemein bekannt. Da ist vor Allem das Zuspätkommen. Ein ungemein bedeutender Punkt! Man kommt am besten, wenn die Exposition vorüber ist. Wird das nur allgemein und beharrlich durchgeführt, dann müssen die Dichter entweder noch ein zweites-mal exponiren, was den Vogat schon sehr verzögert und erschwert oder die Wirkung verlagt, weil man nicht vorbereitet ist. Dann ist das Räuspern und das Husten, bei dringender Gefahr kann auch kräftig geniest werden. Endlich, wenn gar nichts mehr nützt, bleibt immer noch der letzte Zwischenact, wo man erzählt, daß das Stück überhaupt von einem Anderen ist, niederträchtig gestohlen, wie nächstens gerichtlich bewiesen werden wird, und daß der Verfasser auch sonst schon wiederholt seines Nächsten Weib, Esel und übrige Habe begehrt hat.

Aber das sind doch nur erst die rohesten Züge dieser überaus feinen und heiklen Kunst. Eine gründlichere Untersuchung der Details ist unerläßlich. Ich habe sie schon lange vor. Aber mit diesen ewigen Conferenzen über die Majorität, bei welchen der Graf durchaus meinen Rath nicht entbehren will, kommt man ja zu nichts. Ich will darum lieber eine Concurrenz ausschreiben.

Ich setze drei Preise für das beste Werk über den Umgang mit Novitäten: 1. ein gebundenes Exemplare meiner sämmtlichen Werke, der gereimten und der ungereimten; 2 einen Kuß (in Ehren) der Frau Sopherl und 3. — (was ja allerdings nur so der Form wegen ist; einen eigentlichen Werth kann ich dem dritten Sieger nicht mehr bieten) die Berechtigung zu einem dreimaligen Probegastspiel am Burgtheater. Ein Umtausch der Preise in baares Geld findet nicht statt. Die Einsendung hat bis zur Eröffnung der Wiener Stadtbahn zu erfolgen. Meyerl.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Der Kaiser hat heute Nachmittags um 3 Uhr den rumänischen Ministerpräsidenten Catargiu in längerer Privat-Audienz empfangen. — Erzherzog Rainer besuchte heute Nachmittags um 2 Uhr die Hof- und Staatsdruckerei. — Minister-Präsident Catargiu und Senatspräsident Georg Cantacuzene sind heute aus Sigmaringen hier angekommen und im „Hotel Sacher" abgestiegen. — Der Weihbischof von Olmütz Gustav Graf Belrupt ist von hier nach Abbazia abgereist. — Der Landespräsident in der Bukowina Franz Freiherr v. Krauß ist gestern Nachmittags von hier nach Czernowitz zurückgekehrt. — Baron Nathaniel Rothschild hat dem Wiener Wärmestuben- und Asylverein 300 fl., den Thee- und Suppenanstalten 200 fl. und dem Verein für das gewerbe-hygieinische Museum in Wien 300 fl. gespendet.

[Berufung an die Wiener Universität.] Professor Eugen Freiherr v. Philippovic hat die Berufung an die Lehrkanzel für Nationalökonomie an der Wiener Universität, welche seit Lorenz v. Stein die Professoren Lujo Brentano und Miaskowski nacheinander innehatten, angenommen. Durch diese Ernennung wird mit der bisherigen Tradition, daß eine der beiden Lehrkanzeln für Nationalökonomie an der hiesigen Universität mit einem Vertreter der „historischen" Schule besetzt sei, gebrochen. Philippovic, ein Neffe des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Philippovic, ist nämlich aus der neuen österreichischen Schule hervorgegangen, welche durch Karl Menger begründet wurde und bereits einige scharfsinnige Forscher aufzuweisen hat. Philippovic ist gegenwärtig Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Freiburg im Breisgau und hat sich durch eine Studie über die englische Bank als einen ausgezeichneten Kenner des Bankwesens bekanntgemacht.

[Die Kunst geht nach „Brot!] Unsere Künstlerinnen werden verhätschelt, daß es nicht mehr schön ist; man wiegt ihnen, wie vielleicht nicht einmal Wippchen fagen würde, jedes Wort, jeden Ton mit Gold auf, und dabei ist ihr Geschäft noch immer ein außerordentliches Vergnügen, zum mindesten für sie selber. Künstlers Erdenwallen ist jedoch auch nicht so frei von Unannehmlichkeiten, wie die Leute annehmen, wenn sie von vielziffrigen Gagen und hohen Gastspielhonoraren hören. Wir denken dabei keineswegs an die Theateragenten, an die Kränze, die sie öffentlich mit entzückten Blicken an den Busen drücken, während sie die Rechnung dafür in aller Heimlichkeit bezahlen müssen, an die Juwelen, welche Nebenbuhlerinnen tragen, an die Applausbuben, welche den Chef der Claque zu wenig beachten und während des Pianissimo zu klatschen beginnen, an . . . O, es gäbe noch sehr viel dergleichen aufzuzählen. Eine der größten Calamitäten ist aber die unaufhörliche Brandschatzung durch Comiteterer, welche Wohlthätigkeits-Vorstellungen arrangiren und es ganz selbstverständlich finden, daß die Künstlerwelt zu solchen Zwecken angepumpt werde — nicht etwa um ein paar Gulden, sondern um die „geschätzte Mitwirkung". Diesen betrachten Herren würde es vielleicht nicht recht passend erscheinen, einen Schuster darum zu ersuchen, daß er ihnen für ihre oft nicht einmal deutlich genug erklärten wohlthätigen Zwecke Stiefel unentgeltlich zur Verfügung stelle. Aber bei Künstlern, die für ein einmaliges Auftreten bei irgendeinem Gastspiel eine ganz hübsche Sammlung vo.. Banknoten erhalten, braucht man sich nicht zu geniren. So eine Vortragsnummer, das kostet sie ja nichts, und sie werden von dem Publicum mit Ehren und Applaus überhäuft, so daß sie sogar noch eine Nummer zugeben müssen! — Da thut es uns wahrhaftig wohl, zu hören, daß es in Wien auch Comiteterer gibt, welche den Werth der Kunst wohl zu würdigen verstehen und ganz ohne Aufforderung eine ansehnliche Gegenleistung bieten. Kam da dieser Tage zu einer unserer namhaftesten Sängerinnen eine schwarzbefrachte Deputation mit der Bitte, die gnädige Frau möge „in Anbetracht des humanen Zweckes" . . . u. die Künstlerin übertegte eine Weile. „Wir fordern nicht, daß Sie es umsonst thun," unterbrach einer der Herren die Pause mit verbindlichem Lächeln, „Bouquet und Nachtmahl werden von uns beigestellt!" Man kann sich denken, wie diese Verheißung wirkte. Die hartschädige Sängerin erklärte sofort, daß man auf sie rechnen könne. Und sie sang. Das Bouquet, mit dem sie beim Clavier erschien, war nicht übel; hoffen wir, daß es ihr nach der Production auch gelungen sein werde, den Hunger zu stillen. Die Kunst geht ja nach Brot.

[Karl Hill †.] Wenn sich die Nachricht vom Tode des großherzoglich mecklenburgischen Kammersängers Karl Hill bestätigt, wird sie namentlich im Wagner-Kreisen einen tief schmerzlichen Eindruck hervorbringen. Hill, der in seltener Weise Schönheit der Mittel, gediegenste Schule und geistvollste Auffassung vereinigte, war einer der berufensten Vertreter des Wagner'schen Gesangsstils, und besonders seine Charakterdarstellung des Alberich den er 1876 bei dem ersten Bühnenfestspiel in Baireuth „creirte") ist von keinem Rivalen erreicht worden. Die wahrhaft bewunderungswürdige Leistung gipfelte hier in der ersten Scene des zweiten Actes der „Götterdämmerung", woselbst Alberich seinem Sohne Hagen im Traume erscheint und ihn erinnert, der von ihm übernommenen Mission der Rache und des Verderbens nicht zu vergessen. Den gespenstig unheimlichen Sprachton, in welchem Hill die Worte „Schläfst du, Hagen, mein Sohn?" wiedergab, brachte man tage- ja wochenlang nicht aus dem Gedächtniß. Eine tief ergreifende dramatische Gestalt schuf der Künstler auch als „fliegender Holländer" (diese Darstellung lernte auch das Wiener Publicum 1871 im Hofopernetheater kennen), markig und imponirend, wie eine Verkörperung des bösen Princips wirkte endlich sein Klingsor im „Parsifal" (1882 in Baireuth gegeben), seine letzte bedeutende Wagner-Rolle. Hill war übrigens besonders in früheren Jahren auch vortrefflicher Concert-, namentlich Oratoriensänger, als welchen ihn die Wiener Musikfreunde unter Anderem bei einer Aufführung von Bach's „Matthäus-Passion" bewundern konnten. Und wer, der je von dem Künstler die Romanze „Flutenreicher Ebro" aus Schumann's „Spanischen Liebesliedern" (op. 138) gehört, könnte diese warm fortströmende, edle Cantilene je vergessen? Im Hofopernetheater sang Hill außer dem Holländer auch noch den Wolfram, den Jakob (in Mehul's leider jetzt völlig vom Spielplan verschwundener finniger Oper „Josef und seine Brüder"), dann den Mozart'schen „Figaro" 1871 als Gast. 1840 zu Jöstein bei Aassau geboren, hat der Künstler also ein Alter von nicht ganz 53 Jahren erreicht. Bemerkenswerth ist, daß er sich ursprünglich dem Postdienste widmete und nur gelegentlich als Concertsänger auftrat, bis er nach einem höchst gelungenen Debut 1868 als erster Bariton des Hoftheaters in Schwerin engagirt wurde, dessen Hauptzierde er bis in die letzten Jahre geblieben ist. b—m.

[Aus dem Oesterreichischen Touristenclub.] Dieser Club begeht im April die Feier seines 25jährigen Bestandes. Wie uns berichtet wird, beschäftigt man sich in der Leitung bereits mit den Vorarbeiten für festliche Veranstaltungen aus diesem Anlasse. Hoffentlich ist bis dahin die Krise im Club beigelegt und der alpine Friede nach allen Richtungen hergestellt. Für die Treue, mit welcher die zehn ausgetretenen Mitglieder der Centralleitung am Touristenclub hängen, zeugt es, daß Jene, die dem Kränzchen-Comité angehören, in demselben verblieben sind, um keine dem Erfolg desselben abträgliche Störung herbeizuführen.

[Keine Distanzfahrt Berlin—Wien.] Die bereits eingehend besprochene Distanzfahrt von Berlin nach Wien, für welche auch bereits gedruckte Propositionen vorlagen, dürfte nicht stattfinden. Der maßgebende Berliner Trabrennverein weigert sich, das Unternehmen materiell zu unterstützen, in Wien aber haben gestern die an der Spitze des provisorischen Comités stehenden Herren den Berliner Delegirten erklärt, daß sie auf den Berliner Propositions-Entwurf nicht eingehen werden, da es sich hierbei besonders um das Hauptprincip, „freie Concurrenz, ohne fixirte Ruhezeit", handelt, sind die Verhandlungen gescheitert. In Wien fordert man vollständige Fahrfreiheit, da man überzeugt ist, die Zeit des Distanzrittes spielend schlagen zu können, was, nebenbei gesagt, die Berliner Herren momentan sprachlos machte; in Berlin will man eine lange Nachtruhe für die Pferde vorschreiben. Da man sich also über die Hauptfrage sowie über die Hergabe der Preise nicht einigen konnte, hält man die Sache in Wiener Sportkreisen so ziemlich für erledigt.

[Das Liebesdrama in Graz.] Aus Graz wird uns telegraphirt: Die Leiche des Lieutenants Hoß wurde heute Abends über Anordnung der Militärbehörde ohne Conduct und ohne Priester auf dem hiesigen Steinfelder Friedhofe beerdigt.

[Ein Wechsel auf Baring Brothers.] Der Wechselstubenbesitzer Max Wormser, Kärntnerstraße Nr. 31 etablirt, zeigte heute dem Polizeicommissariate Innere Stadt an, daß er im letzten Sommer von einem Schwindler um circa 5000 fl. betrogen wurde. Am 20. Juli kam in Wormser's Geschäft ein junger Mann, der sich „Bildhauer J. E. Claussen" nannte und angab, in der Hundsthurmerstraße Nr. 117 zu wohnen, und wünschte die Escomptirung eines Auslandswechsels, den er aus einem Couvert hervorholte. Er war auf das Bankhaus Baring Brothers und Comp. in London gezogen und auf 407 Pfund 19 Shillings 6 Pence ausgestellt. Da man den jungen Mann nicht kannte, wurde ihm vorgeschlagen, den Wechsel der Firma zu überlassen, damit sie durch das Haus Wormser und Sohn in Karlsruhe in London erfragen lasse, ob es mit der Tratte seine Richtigkeit habe. Der Präsentant war zufrieden und ging. Die Auskunft aus Karlsruhe lautete, der Wechsel sei richtig und könne ohneweiters escomptirt werden. Am 17. August kam der junge Mann wieder und erhielt die Valuta ausbezahlt. Monate vergingen, ehe man darauf kam, daß man trotz aller Vorsicht einen Schwindler bedient hatte. Am 10. d. telegraphirten Barings in London an das Wiener Haus Wormser, in London habe sich der zweifellos echte J. E. Claussen als rechtmäßiger Besitzer der mehrerwähnten Tratte gemeldet und die Auszahlung verlangt. Der Gauner hat demnach mit einem täuschenden Falsifikat nach dem wahren Accept operirt. Ueber die Person des Hochstaplers weiß man nichts Näheres. Die Polizeibehörde hat erfahren, daß er im October aus Wien verschwand.

[Von den „Barmherzigen".] Vor uns liegt der uns eben zugegangene „Ausweis über die im Hospital der Barmherzigen Brüder in Wien (Leopoldstadt) im Jahre 1892 zur Behandlung gelangten Krankheiten, nebst kurzer Uebersicht der Wirksamkeit der einzelnen Hospitäler in der österreichisch-böhmischen Ordensprovinz". Das dünne Heftchen erzählt gar viel von wahrer Menschenliebe und Hilfsbereitschaft, die, wie auf dem Titelblatte ausdrücklich erwähnt ist, „ohne Unterschied der Religion, der Nationalität und des Standes" Tausenden von Kranken zugute gekommen ist. Wir finden unter denen, die in den Ordensspitälern liebevolle Aufnahme und Pflege fanden, alle Stände und Berufsclassen und die verschiedensten Nationalitäten vertreten. Wir können hier nur die Hauptziffern anführen. Es wurden verpflegt: in Wien 5358, in Feldsberg 522, in Prag 3338, in Görz 1137, in Neustadt an der Mettau 265, in Teschen 491, in Prossnitz 533, in Lukug (Böhmen) 151, in Brünn 1092, in Lettowitz (Mähren) 101, im Reconvalescentenhaus in Wien 305, in Linz 1505, in Wisowitz (Mähren) 80, in Zebcavdowice 396, in Krakau 476 — insgesammt 15.750 Kranke. Es befanden sich darunter 13.994 Katholiken, 529 Protestanten, 31 Griechen, 443 Israeliten, 1 Buddhist, 1 Muhammedaner. Solch echter Barmherzigkeit alle Anerkennung!

[Das große Schlittenwettfahren,] welches morgen (Sonntag) unbedingt und bei jeder Witterung auf dem Schmelzer Exercierplatze stattfindet, umfaßt fünf Nummern, für welche die Nennungen überaus zahlreich eingelaufen sind. Großes Interesse dürfte nicht nur das mit 1000 Kronen dotirte erste Fahren, sondern auch die übrigen Concurrenzen, worunter besonders das Fiakerfahren und das immer zur Erheiterung des Publicums beitragende Bauernreiten, finden. Für das wettlustige Publicum werden wieder zwei Buchmacher fungiren.

[Selbstmordversuch einer Frau.] Das Haus Nr. 12 in der Reschgasse in Meidling war gestern der Schauplatz einer aufregenden Scene. Die 43 Jahre alte Maschinenschlossersgattin Frau Anna Lawin, welche ihren Gatten, einen braven Arbeiter, der schon über 25 Jahre in einer Fabrik bedienstet ist und seinen ganzen Wochenlohn ungekürzt nach Hause bringt, schon seit langer Zeit mit Eifersuchtsscenen belästigt, kleidete ihre vier kleinsten Kinder im Alter von acht Monaten bis sechs Jahre — zwei größere und ältere sind schon in der Lehren — in Festtagskleider, räumte die Wohnung auf, und nachdem sie sich selbst in schneeweiße Toilette geworfen hatte, fütte sie die Kinder und befahl ihnen, bis der Vater nach Hause käme, recht brav zu sein. Dann sperrte sie die Zimmerthür ab und hängte sich in der Küche auf. Durch das ungewohnte Absperren der Thür wurden die Kinder unruhig und fingen zu schreien an. In der Meinung, daß dieselben in Feuergefahr seien, eilten Hausbewohner rasch herbei, sprengten die Küchenthür auf und fanden zu ihrem Schrecken Frau Lawin in bereits bewußtlosem Zustande. Die Aerzte Dr. Rosenfeld, Steiner und Pfleger sowie die freiwillige Rettungsgesellschaft wurden rasch verständigt, und es gelang, die Lebensüberdrüssige wieder zum Bewußtsein zu bringen. Die Unglückliche wurde in das Kaiser-in Elisabeth-Spital in Rudolfsheim gebracht.

[Der Eisstand.] Nach den letzten Nachrichten baut der Eisstoß im Hauptstrome der Donau gegen die Ausmündung des Traisenflusses vor und hat sich seit gestern Früh um etwa 9 Kilometer verlängert. Das Eisrinnen in der offenen Donau hat zugenommen und beträgt bei Linz fünf Zehntel der Stromdreite. Die Eisstandsverhältnisse im Innflusse und im Wiener Donau-Canale sind ungeändert geblieben.

[Vom Wetter.] In den nächsten Tagen ist in unseren Gegenden unruhiges, zu ergiebigen Schneefällen geneigtes, jedoch milderes Frostwetter voraussichtlich.

[Neues im Etablissement Ronacher.] Das lustige Programm, welches gegenwärtig auf der Tagesordnung des Etablissements Ronacher steht, übt unzweifelhaft seine Zugkraft aus, und der stets wachsende Besuch des Etablissements ist der beste Beweis, wie rasch sich die Direction das Vertrauen des Wiener Publicums zu erobern gewußt hat. Trotzdem allabendlich jede einzelne Nummer reichen Applaus hervorruft und einzelne Kräfte, wie der Zahlenriese Heinhaus, die großartige russische Gesangs- und Tänzergesellschaft Zwanoff ꝛc. ꝛc. Sensation machen, treten am 15. d. wieder neue Kräfte ersten Ranges in das Programm.

[Janzer's „Orpheum".] Direction C. W. Janzer. Wir haben schon großartige Dressuren von Thieren gesehen, aber eine solche, wie sie Mr. Lavater mit seinem Hunde-Orchester vollbracht hat, steht unerreicht da; die possirlichen Thiere bilden ein Sextett, welches Einem vor Lachen die Thränen in die Augen treibt, und zum Schlusse sehen wir die Thierchen sich sogar als Glocken-Virtuosen produciren. Die Edds, Brothers Ethairiens, Mr. Dufour und Mlle Hartlee, die Chinesen Li-Long-Soochong sind durchwegs Sensationsnummern ersten Ranges. Morgen (Sonntag) um 3 Uhr findet eine Nachmittags-Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt, zu welcher die besten Kräfte herangezogen werden, und besteht dieselbe mit Rücksicht auf Kinder aus durchwegs heiteren Nummern.

[Der Schwalben Einzug in Schwender's Colosseum.] Nächsten Dienstag werden Hunderte dieser niedlichen Thiere in den renovirten Sälen von Schwender's Colosseum erscheinen und für fünf Wochen dortselbst ihr Heim aufschlagen. Der rührige Director Franz Lachmauer hat Alles aufgeboten, dieses Ausstattungsfest so reizend und pikant wie möglich zu gestalten.

[Vom Kahlenberg.] Durch den neuerlich eingetretenen starken Schneefall ist der Verkehr auf der Zahnradbahn wieder behindert und wird die Freimachung der Geleise insbesondere durch das Schneewehen in den höheren Lagen sehr erschwert. Es werden daher auch morgen (Sonntag) keine Züge zwischen Nußdorf und Kahlenberg verkehren. Das Hotel Kahlenberg und die Stefanienwarte stehen dem Publicum ununterbrochen offen.

[Störungen im Bahnverkehr.] In Folge heftiger Schneewehen mußte in der Strecke Siofok—Balaton-Szt.-György der Gesammtverkehr eingestellt und in den Strecken Balaton-Szt.-György—Kanisa sowie Siofok—Stuhlweißenburg der Personenverkehr auf die Tageszüge Nr. 203, 204, 215 und 216 beschränkt werden. — In Folge Schneevermehung wurde der Gesammtverkehr auf der Localbahn Troppau—Bennisch bis auf Weiteres eingestellt.

Fasching 1893.

[Faschingsprogramm für den 15. und 16. Januar.] Morgen (Sonntag) Armenball des 9. Bezirkes (Blumensäle); Costümkränzchen des Vereins „Die Langweiligen" (Ronacher); Kränzchen des Niederösterreichischen Gebirgsvereins (Sophien-Säle). — Uebermorgen (Montag) Universitätskränzchen (Sophien-Säle); Ball der Gemischtwaarenverschleißer (Blumensäle); Amicitia-Kränzchen („goldenes Kreuz", Mariahilf); Kränzchen des Tanz-Institutes Bugno (Dreher, Landstraße); Maskenball („Hotel Bamberger").

[Dampfschifffahrtsball.] Zu diesem am 29. d. unter dem Protectorat Dr. Anton Freiherrn v. Bauhans', Präsidenten der Ersten Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, in den Sophien-Sälen stattfindenden Ballfeste werden bereits die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, und faßt die Thatsache, daß sich dieser Ball seit Jahren wegen seiner hervorragenden Decorationen und